

Redebeitrag von Coloma zur Hanau Gedenkveranstaltung

Wir alle versammeln uns heute hier aus einem sehr traurigem Anlass, einer Tragödie und einem Anschlag auf unschuldige Menschen, sowie auf unsere Gesellschaft.

Heute vor einem Jahr ermordete ein rassistisch motivierter Terrorist ~~Tobias Rathjen~~ 9 Menschen und wertvolle Mitglieder unserer diversen Gesellschaft:

Ferhat Unvar, Mercedes Kierpacz, Sedat Gürbüz, Gökhan Gültekin, Hamza Kurtovic, Kaloyan Velkov, Vili Virorel Paun, Said Nesar Hashemi und Fatih Saracoglu.

Diesen Namen und Menschen gilt es heute in aller erster Linie zu gedenken und um sie zu trauern. Darüber hinaus senden wir aber auch unser aufrichtiges Beileid an alle Hinterbliebenen. Wir erheben ebenso unsere Stimme aus Solidarität mit den Familien und Freunden der Ermordeten. Den katastrophalen Verlust, den die Hinterbliebenen ein Leben lang haben werden, kann keine Initiative rückgängig machen. Aber dennoch möchten wir zusichern, dass unsere Gedanken und Herzen bei euch sind.

Allerdings stehen wir auch für uns alle ein! Für unser aller Frieden und für das soziale Miteinander in Freundschaft und Solidarität. Die Diversität unserer Gesellschaft, ihre Mehrsprachigkeit, ihre Transkulturalität, ihre Multireligiösität und alle pluralen Facetten in Hanau, Mannheim und überall sonst auf der Welt sind Errungenschaften die das Leben reizvoll, schön und besonders machen. Auf diese Vielfalt sind wir insbesondere auch im Einwanderungsland Deutschland stolz. Unsere Vielfalt ist für uns nicht nur selbstverständlich, sie ist geradezu das was unser Land auszeichnet und es mit Leben füllt. Das lassen wir uns nicht nehmen!

Deshalb ist es für uns alle und auch für uns als Stadtjugendring Mannheim selbstredend sich für die Betroffenen von rassistischem Terror und von rassistischer Diskriminierung im Allgemeinen, ganz eindeutig zu positionieren. Mehr noch, ist es

uns ein Anliegen insbesondere mit Blick auf die jungen Menschen zu denen der Stadtjugendring den größten Zugang hat, Initiative zu zeigen, aufzuklären, zu erinnern und Prävention zu leisten. Rassismus, in welcher Form auch immer, ja auch im alltäglichen Floskeln und Denkmustern, hat keinen Platz in unserer Gesellschaft und wir verurteilen ihn zutiefst.

Auch als Mitglieder der sogenannten Mehrheitsgesellschaft wollen wir alle wissen lassen: Der Mythos einer weißen Herrenrasse und über Jahrhunderte tradierte Gewaltverhältnisse gegenüber nicht-weißen Menschen gehören der Vergangenheit an. Dass diese Denkart auch heute noch in unserer postmigrantischen Gesellschaft auftaucht und dabei unsere Freunde, Familien und Mitmenschen bedroht und gefährdet beschämt uns sehr.

Insbesondere wir jungen Menschen leben immer mehr in einer Normalität der Vielfalt und diese Normalität gilt es gegen Gewalt und Terrorismus zu verteidigen. Gleichzeitig jedoch, gilt es aufzupassen Rassismus nicht zu veraußergewöhnlichen und immer nur dann zum Thema zu machen, wenn es zu spät ist und eine Tragödie wie in Hanau passiert. Wir dürfen Rassismus nicht alleine auf solche Ereignisse reduzieren.

Beim Thema Rassismus, einer jahrhundertealten Denkschule, die in Terroranschlägen wie in Hanau mündet, ist auch die Mitte der Gesellschaft gefragt. Kein Mensch ist vor rassistischen Denkmustern gefeit. Wir alle, insbesondere Menschen der Mehrheitsgesellschaft müssen unsere eurozentristischen Normalitätsvorstellungen hinterfragen. Wir müssen unsere Privilegien und unsere Geschichtsschreibung kritisch revidieren, wir müssen Prüfen ob unsere europäischen Werte der Aufklärung und der Gleichheit aller Menschen praktiziert werden oder ob sie nur leere Phrasen sind.

Wenn wir eine wahrhaftig aufgeklärte und friedliche Gesellschaft sein wollen, dann müssen wir alle mit unserer Normalität, also einer Welt die rassistisch

durchstrukturiert ist, hart ins Gericht gehen. Wir müssen Rassismus benennen und sanktionieren, wo immer er auftaucht. Das bedeutet auch in unserer Sprache, in unserer Werbung, in ökonomischen Verhältnissen und in den Institutionen, Behörden und Ämtern, innerhalb der Polizei, der Justiz und Schule. Überall!

Deutschland ist beim Thema Rassismus noch immer ein Entwicklungsland. Wenn die breite Öffentlichkeit rassistische Verhältnisse, ja selbst subtile Formen des Rassismus, passiv mitträgt oder gar belächelt und nicht selbstkritisch ist, dann liefern wir alle, wenn auch unbewusst, einen hervorragenden Nährboden für rassistische Selbstverständnisse die leider auch immer wieder in extreme Gewalt münden. Ausartungen wie sie vorkamen in Mölln, Solingen, Hoyerswerda, Rostock Lichtenhagen und in Hanau, wie bei Oury Jalloh, bei Amadeu Antonio, Halit Yozgat und den über 200 weiteren Todesopfern durch rassistische Gewalt alleine im wiedervereinigten Deutschland ab 1990.

In diesem Sinne, fordern wir als Stadtjugendring, als Stimme der Jugend, der die Zukunft gehört, nicht nur die harte Sanktionierung von rassistischem Terror und eine ernstzunehmende Aufarbeitung, sondern auch, dass jeder Einzelne von uns Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft sich mit dem Thema in all seinen Erscheinungen auseinandersetzt und sich bildet. Nur so können wir gemeinsam gegen Rassismus vorgehen.

Dieser Prozess ist nicht einfach und teilweise unangenehm. Es bedeutet alte Gewohnheiten und Normen zu hinterfragen, es bedeutet die koloniale Vergangenheit Europas und Deutschlands zu thematisieren und eindeutig zu benennen wie diese Vergangenheit auch gegenwärtig noch wirkt und soziale Realitäten geschaffen hat. Es bedeutet Rassismus zu benennen und zu ächten und nicht mit Euphemismen wie „Fremdenfeindlichkeit“ zu verharmlosen.

Ferhat Unvar, Mercedes Kierpacz, Sedat Gürbüz, Gökhan Gültekin, Hamza Kurtovic, Kaloyan Velkov, Vili Virorel Paun, Said Nesar Hashemi und Fatih Saracoglu waren nämlich keine Fremden! Sie waren Teil Deutschlands und sie werden es auch immer bleiben. Auch ihnen gegenüber haben wir die Verantwortung zu Erinnern und Deutschland zu dem zu machen was diese Menschen längst verdient haben: zu einer friedlichen Heimat.

Wir jungen Menschen wünschen uns für die Zukunft eine Welt ohne rassistische Hierarchien, mit wahrhaftiger Chancengleichheit und ohne Rassismus und Terror. Dafür zu arbeiten sind wir den Opfern aus Hanau und den Millionen von anderen Opfern rassistischer Gewalt schuldig.

Frieden.